



Dringlicher Antrag der Grünen-ALG

eingbracht in der Gemeinderatssitzung vom 29.04.2021

von

GR Mag. Gerald Kuhn

Betrifft: Altersfreundliche Stadt

Der Bevölkerungsanteil von älteren Menschen wächst. In Graz leben derzeit an die 68.500 Menschen, die älter als 60 Jahre sind, das sind 23% der Stadtbevölkerung. Bis zum Jahr 2030 soll der Anteil auf rund 28% steigen.¹ Damit wird es auch immer bedeutsamer, dass Politik und Verwaltung die Bedürfnisse älterer Menschen in ihr Planen und Handeln miteinbeziehen. Neben der Gesundheit sind insbesondere die Bedürfnisse nach Selbständigkeit, nach sozialen Kontakten und nach Teilhabe am öffentlichen Leben zentral.

Mobilität, sowohl innerhalb als auch außerhalb der eigenen vier Wände, erlaubt es den Menschen auch mit zunehmendem Alter, sich Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu erhalten. Hier besteht jedoch eine Vielzahl von Defiziten, die es älteren Menschen erschwert, selbstbestimmt am öffentlichen Leben teilzunehmen. Beispiele dafür sind unzureichende ÖV-Verbindungen, mangelnde Barrierefreiheit in Bussen und Straßenbahnen, zu schmale Gehsteige, kurze Ampelphase oder zu wenige gesicherte Möglichkeiten die Straßen zu queren. Im öffentlichen Raum gibt es noch zu wenige altersgerechte Sitzmöglichkeiten, zu wenige Bäume und Grünoasen, Trinkbrunnen und barrierefreie öffentliche Toiletten.

Viele Gefahren, die alle Stadtbewohner*innen tangieren, sind für ältere Menschen aufgrund körperlicher Beeinträchtigungen besonders bedrohlich. Das Sicherheitsbedürfnis von älteren Menschen ist dementsprechend höher als jenes von jüngeren. Sie erleben teilweise das Tempo des Autoverkehrs oder auch die Straßenbeleuchtung anders, weil sie verletzlicher sind.

Die Gesundheit und das Wohlbefinden von älteren Menschen hängen auch maßgeblich von sozialen Kontakten und der Teilhabe am öffentlichen Leben ab. Oft fehlen jedoch Möglichkeiten sich zu treffen

¹ Bevölkerungsprognose Graz 2015-2034, Referat für Statistik der Stadt Graz

und Kontakte zu knüpfen, aber auch innovative Wohnmodelle, die Nachbarschaftshilfe und Austausch ermöglichen und fördern, sind Mangelware. Hinzu kommt die rasante Digitalisierung unserer Gesellschaft, die ältere Menschen immer öfter von wichtigen Kommunikationskanälen abschneidet. Einkaufszentren und Online-Handel verdrängen zunehmend die Nahversorger*innen in der Wohnumgebung. Damit werden die Wege für die alltäglichen Einkäufe länger. Auch fehlen Serviceangebote beim Einkaufen in der Innenstadt wie z.B. die Möglichkeit, Einkäufe zwischenlagern zu können oder Rastmöglichkeiten ohne Konsumzwang.

Ziel muss es sein, dass bei allen Projekten und Vorhaben der Stadt die Bedürfnisse von älteren Menschen mitberücksichtigt werden. Natürlich starten wir hier nicht bei Null. Das Referat für barrierefreies Bauen oder das Senior*innenreferat sind z.B. wichtige Angebote der Stadt. Bei neuen Stadtentwicklungsgebieten wird erfreulicherweise Barrierefreiheit stark mitgedacht und auch im Bereich von altersgerechter Stadtmöblierung gibt es gute Ansätze. Graz hätte aber auch die Möglichkeit, von anderen Städten und Kommunen zu lernen, sich auszutauschen und erfolgreiche Maßnahmen zu übernehmen.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat im Jahr 2010 das Netzwerk der altersfreundlichen Städte und Kommunen ins Leben gerufen, die „Age-friendly Cities and Communities“ (ACF).² Derzeit sind an die 1.000 Städte aus über 40 Ländern, u.a. Amsterdam, Bern, Brüssel, Lausanne, New York oder Stockholm, Mitglieder in diesem Netzwerk. Kanada ist sogar als gesamtes Land beigetreten. Die Mitgliedsstädte und –kommunen verpflichten sich, den Bedürfnissen älterer Menschen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, sie tauschen sich zum Thema aus, diskutieren sowohl positive als auch negative Beispiele aus dem Alltag und lernen so voneinander. Konkrete Maßnahmen und Empfehlungen können in einer Datenbank eingesehen werden.

Inhaltlich entscheidet natürlich jede Gemeinde selbst, welche Schwerpunkte sie setzt. Diese können sich der Barrierefreiheit bei Wohnen und Mobilität, den Nachbarschaftshilfen, der gesundheitlichen Versorgung oder Treffpunkten im Stadtteil (Stichwort Stadtteilzentren) widmen, es kann aber auch um die Versorgung mit Grünflächen, die fußläufige Erreichbarkeit von Nahversorgung oder um günstige, altersgerechte Sportangebote gehen.

Die Mitgliedschaft beim Netzwerk der „Age-friendly-Cities and Communities“ wäre eine Chance, um neue Ideen und Konzepte nach Graz zu holen und würde einen Innovationsschub in der Senior*innenpolitik bedeuten. Die Instrumente, die das Netzwerk zur Verfügung stellt, wie beispielsweise Checklisten, ermöglichen es Politik und Verwaltung außerdem, laufend das Bewusstsein für die Bedürfnisse der älteren Bürger*innen zu schärfen.

² <https://extranet.who.int/agefriendlyworld/age-friendly-cities-framework/>

In diesem Sinne stelle ich folgenden

Dringlichen Antrag

1. Der Gemeinderat der Stadt Graz bekennt sich dazu, dass die Bedürfnisse von älteren Menschen laufend in die Planung und Umsetzung von Projekten und Vorhaben der Stadt einfließen und innovative Modelle entwickelt werden, die es älteren Menschen in unserer Stadt ermöglichen, selbstbestimmt zu leben und am öffentlichen Leben teilzuhaben.
2. Stadtrat Kurt Hohensinner wird ersucht, eine Mitgliedschaft der Stadt Graz beim Netzwerk der „Age-friendly Cities and Communities“ der WHO zu prüfen und dem Gemeinderat bis Juni 2021 darüber Bericht zu erstatten.